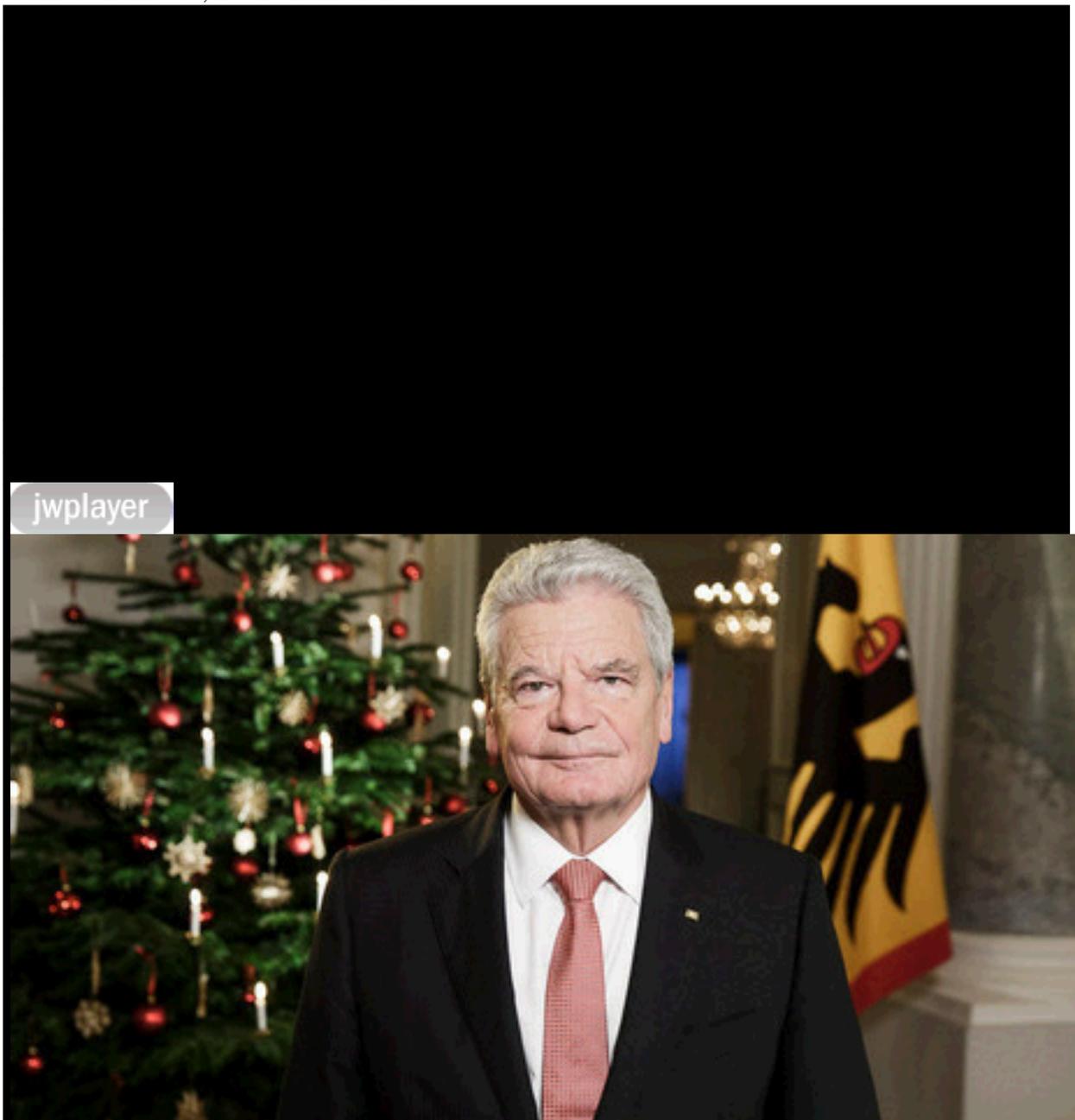


<http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2016/12/161225-Weihnachtsansprache-2016.html>

# Weihnachtsansprache 2016

Schloss Bellevue, 25. Dezember 2016



Guten Abend aus dem Schloss Bellevue.

Und aus XXXX

Ich wünsche Ihnen ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest.

Auch ich wünsche es Euch.

Ich habe diese Weihnachtsansprache mit meinen eigenen Gedanken versehen.

Auch wenn mir bewusst ist, daß ich damit in „Teufel Küche“ kommen kann, weil etwas drinsteht, was wahrscheinlich noch nicht bekannt ist.

Aber das ist mir egal.

Ja, es ist wieder Weihnachten geworden. Wieder haben unzählige Menschen das Weihnachtsevangelium gehört und die Geburt Christi gefeiert. Wieder strahlen in Millionen Wohnungen die Weihnachtsbäume.

Und doch ist etwas anders in diesem Jahr.

Der Terror, den wir seit Jahren weltweit erleben, ist plötzlich vorgedrungen bis in unsere Hauptstadt. Wir wussten zwar alle: Deutschland wird von solchen Terroranschlägen nicht verschont bleiben. Doch die vielen Toten und Verletzten auf einem Berliner Weihnachtsmarkt haben uns zutiefst erschreckt und verstört.

Der Terror, den wir seit Jahren weltweit erleben, ist leider nicht so plötzlich bis in unsere Hauptstadt vorgedrungen. Tatsache ist, dass die (Berliner)Polizeibehörden bereits wussten, dass ein Anschlag geplant war. Unbekannt was nur, wann und wo. Aber: Es war den Behörden bekannt. Und wieder einmal hat man das gemacht, es man am besten kann:

Es einfach nicht als ernst betrachtet worden.

.Und so sind sie über uns gekommen: die Wut und der Zorn, aber auch die Gefühle von Angst und Ohnmacht.

Das hätten die Behörden verhindern können – wenn sie nur rechtzeitig gehandelt hätten!

Allerdings: Wenn wir ganz genau hinschauen in diesen Tagen, dann erkennen wir noch mehr.

Die Frage ist nur: wer schaut den genau hin???

Wir haben genug Behörden, deren Auftrag es ist, für unsere Sicherheit zu sorgen.

Aber diese Behörden haben anscheinend anderes zu tun:

Innere Querelen, Schwierigkeiten in der Koordination unter- und miteinander.

Und genau deshalb

Wir spüren die Angst – aber: Die Angst hat uns nicht.

Wir spüren die Ohnmacht – aber: Die Ohnmacht hat uns nicht.

Wir spüren die Wut – aber: Die Wut hat uns nicht.

Wir sind vielmehr zusammengerückt als Gemeinschaft derer, die die Mitmenschlichkeit verteidigen.

Aber: was nützt alles uammenrücken, wenn in der Reihe dazwischen immer wieder(noch)

Leute stehen, die diese Kette unterbrechen???

Weil sie aus dieser Zeit nichts gelernt haben???

Ganz unterschiedliche Menschen haben einander gesucht, haben einander gestärkt, haben einander Wärme und Nähe gegeben. Konfrontiert mit dem mörderischen Hass haben sie ihr Ja zum friedlichen und menschenfreundlichen Miteinander bekräftigt – ihr Ja zum Leben.

Aber es gibt immer noch „Menschen“, die gerade diesen mörderischen Hass auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Das bedeutet keineswegs, auf politische Auseinandersetzungen zu verzichten, etwa in der Flüchtlingspolitik. Es muss diese Auseinandersetzungen geben, auch darüber, ob wir zukünftig noch mehr tun müssen, um die Sicherheit der Bürger zu gewährleisten. Aber gerade in Zeiten terroristischer Attacken sollten wir die Gräben in unserer Gesellschaft nicht vertiefen, weder Gruppen pauschal zu Verdächtigen noch Politiker pauschal zu Schuldigen erklären. Wir sollten das Augenmaß bewahren und die Achtung vor dem politischen Gegner. Und wir sollten uns gerade in diesen Tagen besinnen auf das, was Weihnachten ausmacht und über die Christen hinaus Teil unserer Kultur geworden ist.

Wir sollten uns gerade in diesen Tagen an unsere eigene Geschichte besinnen:

Viele haben in der jüngsten Vergangenheit selbst die Jahre des Terrors noch selbst erlebt, durchmachen müssen – und überlebt. Ich gehöre Gott sei Dank nicht dazu – ich wurde erst danach geboren. Aber durch die Erzählungen über diese Zeit habe ich viel gelernt – und ich selbst möchte das nicht erleben!!!

Die christliche Weihnachtsbotschaft sagt: In dem Menschen Jesus begegnet uns die Liebe Gottes. Beziehen wir diese Botschaft auf uns, so kann sie uns inspirieren, empfindsam, zugewandt und hilfsbereit zu leben. Dann schlagen Wut und Zorn nicht in Hass um. Dann können sich Wut und Zorn in Kräfte verwandeln, die dem Hass, der Gewalt und der Verachtung des Anderen wehren. Dann bleibt unsere Gesellschaft ein Ort des solidarischen Miteinanders.

Ich beschreibe hier keine Wunschträume. Ich rede von der Wirklichkeit. Zum Beispiel von den Berlinern, die ich getroffen habe. Augenzeugen des Anschlages, die, einem inneren Impuls folgend, sofort zu den sterbenden und verletzten Menschen eilten, um zu helfen und Gefahr für sich selbst nicht scheuten.

Aber: Werden diese Leute immer weitermachen, wenn sie ebenso angefeindet, bedroht oder verletzt werden, ja sogar mit Morddrohungen bedroht werden? Und das nicht von den Leuten, die viele als IHRE FEINDE ansehen, sondern von IHREN EIGENEN MITBÜRGERN???

Ich verweise nur auf dieses Beispiel. Aber fortlaufend begegne ich Menschen, die unser Land durch eigenes Wirken bewohnbarer, die es verlässlich, vertrauenswürdig machen – im Beruf oder in der Freizeit, in der Familie oder im Ehrenamt. Diese Menschen haben mich in meinen Jahren als Bundespräsident immer zuversichtlicher werden lassen.

Auch mich machen diese Menschen zuversichtlich – aber wann verlässt sie der Mut???

Sagen wir es an diesem Festtag einmal deutlich: Dieses Land verdient das Vertrauen seiner

Bürger. Auch gegenwärtig, da es mit ungelösten Problemen ringt. Dieses grundlegende Vertrauen haben Unzählige mitbegründet:

Zum Beispiel die Krankenschwestern und Pfleger, die sich in unseren Krankenhäusern und Heimen trotz mäßiger Bezahlung verlässlich und hingebungsvoll um jeden einzelnen kümmern, die Liebe und Wärme geben.

Oder die Kindergärtnerinnen und Lehrer, die danach streben, allen, selbst den schwierigsten Kindern, gerecht zu werden.

Die Soldatinnen und Polizisten, die engagierten Gewerkschafter und verantwortungsbewussten Unternehmer, die Sozialarbeiterinnen und Quartiersmanager und alle, die dem Recht Geltung verschaffen.

**Auch ich zähle mich zu all diesen Leuten, auch wenn ich selbst nicht viel bewirken kann.**

**Aber: Aus vielen „Kleinigkeiten“ wird letztendlich etwas „Grosses“!**

**Und sei es nur durch die Weitergabe nicht mehr benötigter Kleidung, durch ein Gespräch mit Migranten, durch eine freundliche Geste – oder einfach nur durch ein Lächeln, ein kleines, freundliches Wort, auch wenn man der Sprache nicht mächtig ist....**

Und dann die vielen Ehrenamtlichen, die etwa Flüchtlingen helfen und damit zeigen, dass man das Fremde nicht ablehnen und abweisen muss, um das Eigene zu bewahren und zu leben.

Gerade in Zeiten der Unsicherheit wissen wir das zuverlässige Wirken von so vielen Menschen zu schätzen. Nicht weil sie etwas Außergewöhnliches tun, sondern weil sie das Gewöhnliche außergewöhnlich gut tun. So können wir uns zu Hause fühlen in unserem Land. Und dafür will ich Ihnen danken.

Zum Schluss muss ich aber noch einmal ganz bewusst auf die Weihnachtsgeschichte zurückkommen. Angesichts all des Unfriedens in der Welt, angesichts der Kriege in unserer Nähe, ist das Wort "Und Friede auf Erden" in diesem Jahr ganz sicher Millionen von Menschen besonders tief ins Herz gedrungen. Es weckt unsere Wünsche und ist Teil unserer Sehnsucht.

Und wir spüren: Dieses Wort vom Frieden, es meint uns. Es sucht unseren Mut, unsere Verantwortungsbereitschaft, auch unsere Weisheit und unsere Fähigkeit, Mitmensch zu sein. Denn wir wissen: Friede auf Erden will erst noch werden.

**„Friede auf Erden“ – es ist ein weiter Weg bis dahin.**

**Wir haben noch viel zu tun, damit wir das erreichen.**

**Und UNSEREN - EUREN Kindern das hinterlassen können:**

**’  
EINE WELT, AUF DER ES SICH WIEDER LOHNT ZU LEBEN!!!!**